

wie Deutschland sie noch nie gekannt hat. Dies war die erste Voraussetzung zum Gelingen eines solchen Kampfes.

2. Die zweite war die nationale Haltung, für die ich mich nun seit bald sechs Jahren inniglich eingesetzt habe. (Die Massen antworten mit ununterbrochenen Heilrufen und jubelnden Rundgedungen dem Führer.) Ich bin der Meinung, daß es billiger ist, sich vor den Ereignissen zu stellen, als ungerüstet den Ereignissen zu erliegen und dann Tribute zu bezahlen.

3. Die dritte Voraussetzung war die Sicherung des Reiches. Ihr seid ja selbst hier Zeugen einer gewaltigen Arbeit, die sich in eurer nächsten Nähe vollzieht. Ich brauche euch darüber nichts im einzelnen zu sagen. Nur eine Überzeugung spreche ich aus: daß es keiner Macht der Welt gelingen wird, jemals diese Mauern zu durchstoßen! (Bei diesen Worten erneuern sich die begeistertsten Rundgedungen der Saarpfäler. Zehntausendfach schallen die Heilrufe jubelnd zum Führer empor.)

4. Und viertens wir haben auch außenpolitische Freunde gewonnen. Jene Vögel, über die man in anderen Ländern manchmal glaubte spotten zu können, hat sich in den letzten zwei Jahren nicht nur als dauerhaft erwiesen, sondern gezeigt, daß sie auch in schlimmsten Stunden Bestand hat. (Wieder bereiten die Massen dem Führer eine tosende Rundgebung.)

Wir sind glücklich, daß dieses Werk des Jahres 1938, die Wiedereingliederung von zehn Millionen Deutschen und von rund 110 000 Quadratkilometern Land

in das Reich ohne Blutvergießen vollzogen werden konnte, trotz der Hoffnungen so vieler internationaler Jäger und Profitmacher. (Immer stürmischer werden die Heilrufe der Zehntausende.) Wenn ich die Mitarbeit der anderen Welt an dieser Friedenslösung erwähne, dann muß ich zuerst immer wieder von dem einzigen wahren Freund sprechen, den wir heute besitzen: Benito Mussolini. Ich möchte dann der beiden anderen Staatsmänner gedenken, die sich mühten, einen Weg zum Frieden zu finden und die mit uns jenes Abkommen geschlossen haben, das vielen Millionen Deutschen ihr Recht und der Welt den Frieden gesichert hat. (Wieder erhebt sich donnernd der Beifall der Zehntausende.) Allein, gerade die Erfahrungen dieser letzten acht Monate können und müssen uns nur bestärken in dem Entschluß, vorsichtig zu sein und nichts von dem zu versäumen, was zum Schutze des Reiches getan werden muß. (Von Satz zu Satz werden Beifall und Jubel immer stärker.)

Die Staatsmänner, die uns gegenüberstehen, wollen — das müssen wir ihnen glauben — den Frieden. Allein, sie regieren in Ländern, deren innere Konstruktion es möglich macht, daß sie jederzeit abgelöst werden können, um anderen Platz zu machen, die den Frieden nicht so sehr im Auge haben. Und diese anderen sind da. Es braucht nur in England statt Chamberlain Duff Cooper oder Eden oder Churchill zur Macht zu kommen, so wissen wir genau, daß es das Ziel dieser Männer wäre, sofort einen neuen Weltkrieg zu beginnen. Sie machen gar kein Geheimnis, sie sprechen das offen aus. Wir wissen weiter, daß nach wie vor drohend im Hintergrund jener jüdisch-internationale Feind lauert, der im Volksgewissen seine staatliche Fundierung und Ausprägung erfahren hat. Und wir kennen ferner die Macht einer gewissen internationalen Presse, die nur von Lügen und Verleumdung lebt. Das verpflichtet uns, wachsam und auf des Reiches Schutz bedacht zu sein! Jederzeit zum Frieden gewillt, in jeder Stunde aber auch zur Abwehr bereit! (Begeistert stimmen die Zehntausende dem Führer zu.)

Ich habe mich deshalb entschlossen, den Ausbau unserer Befestigungen im Westen, so wie ich sie in meiner Rärnberger Rede ankündigte, mit erhöhter Energie fortzusetzen. Ich werde nunmehr auch die beiden großen Gebiete, die bisher vor unseren Befestigungen lagen, das Saarland und das Saarbrücker Gebiet, in diese Befestigungen einbeziehen. (Hier bricht orkanartig der Beifall los und unablässige Heilrufe wogen über das weite Rundgebungsfeld.)

Im übrigen aber bin ich glücklich, nunmehr schon in den nächsten Tagen jene Maßnahmen aufheben zu können, die wir in den kritischen Monaten und Wochen durchführen mußten. Ich freue mich, daß dann alle die Hunderttausende unserer Männer wieder nach Hause gehen und unsere Reservisten wieder entlassen werden können, und ich danke ihnen für die Art, in der sie ihren Dienst erfüllten und ihre Pflicht taten. Insbesondere danke ich den Hunderttausenden deutscher Arbeiter, Ingenieure und so weiter, von denen heute zehntausend in eurer Mitte stehen, die hier an unseren Befestigungen gearbeitet haben. Ihr habt mitgeholfen, meine Kameraden, Deutschland den Frieden zu sichern. (In jubelnden Heilrufen danken die angetretenen Arbeiter der Befestigungswerke dem Führer für diese Worte.) Mein besonderer Dank aber gilt dem ganzen deutschen Volk, das sich so mannhaft benommen hat. (Stürmisch feiern die Massen den Führer.)

Als starker Staat sind wir jederzeit zu einer Verständigungspolitik mit unseren Nachbarn bereit. Wir haben keine Forderungen an sie. Wir wollen nichts als den Frieden. Nur eines wünschen wir, und das gilt besonders für unsere Beziehungen zu England: Es würde gut sein, wenn man in Großbritannien allmählich gewisse Mäuren der Verfallener Epoche ablegen würde. Gouvernamenthafte Bevormundung vertragen wir nicht mehr! (Stürmisch stimmen die Massen dem Führer zu.) Erkundigungen britischer Politiker über das Schicksal von Deutschen oder von Reichsangehörigen innerhalb der Grenzen des Reiches sind nicht am Platze. Wir kümmern uns auch nicht um ähnliche Dinge in England. Die übrige Welt hätte manches Mal Grund genug, sich eher um ihre eigenen nationalen Vorgänge zu kümmern oder zum Beispiel um die Vorgänge in Palästina. Auch das gehört zur Sicherung des Weltfriedens.

Wir selbst haben große Aufgaben vor uns. Gewaltige kulturelle und wirtschaftliche Probleme müssen gelöst werden. Kein Volk kann mehr den Frieden brauchen als wir. Meine Volksgenossen! In diesem Jahre ist ein großes nationales Einigungswerk vollzogen worden: die Wiederaufrichtung eines stolzen, starken und freien Deutschen Reiches!

Ihr selbst hier habt soviel Leid mitmachen müssen, daß ihr es versteht, wenn ich um die Zukunft dieses Reiches besorgt bin und das ganze deutsche Volk auffordere, stets auf der Hut und bereit zu sein! Zum zweiten Male stehe ich heute hier in eurer Mitte. Damals war euer Jubel der Ausdruck der Freude über eure eigene Heimkehr. Heute erlebt ihr den Jubel anderer Millionen Deutschen, die gleichfalls wieder heimgekehrt sind ins Reich. Mit ihnen wollen wir uns alle vereinen im gläubigen Vertrauen zu unserem herrlichen einigen Deutschen Reich: Deutschland Siegheill!

(Ein Jubel ohne gleichen folgt der Rede des Führers. Zehntausendfach brausen die Heilrufe empor und steigen sich zu einer immer größeren Ovation für den Führer. Die Massen danken ihm mit einem Sturm begeistert nicht endender Heiligung.)

Dr. Goebbels eröffnet das Saartheater Saarpfalz.

Saarbrücken, 10. Okt. Ein singuläres kulturelles Ereignis hat sich gestern durch den Besuch des Führers und mit der feierlichen Eröffnung des Saartheaters Saarpfalz durch Reichsminister Dr. Goebbels seine festliche Weihe. Ueberraschend und kaum noch zu überbieten war der Schmuck der Girlanden und Fahnen, die die Häuser und Straßen, Gassen und Plätze der Stadt zierten. Reichsminister Dr. Goebbels trat gestern früh ein und schritt die Front der vor dem Hauptbahnhof aufmarschierenden Formationen ab. Stürmischer Beifall wurde dem Betreuer und Förderer des deutschen Theaters zuteil, als er, geleitet von Gauleiter Büchel, dem Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken und dem Intendanten von Riessen das festlich gestimmte Haus des neuen Theaters betrat.

Minutenlangem Beifall empfing ihn wieder, als er seine Ansprache begann, in der er Sinn und Aufgabe des deutschen Volkes und des Nationaltheaters kennzeichnete.

„Nirgendwo“, so sagte Dr. Goebbels, „steht die Kunst in einer ähnlich starken, unbedingten Wechselbeziehung zum politischen Geschehen einer Zeit wie die des Theaters. Die Bretter der Bühne bedeuten tatsächlich die Welt. Aus diesen Erkenntnissen heraus hat der Nationalsozialismus zur Kunst und insbesondere zum Theater ein ganz anderes Verhältnis gesucht und gefunden, als das frühere Zeitalter konnte oder auch nur wollte. Für uns ist das Theater keine zufällige, müßigkeitsbedingte Angelegenheit. Mit einem Kraft- und Energieaufwand ohne gleichen haben wir uns sofort nach dem Machtantritt des Führers der Aufgabe der Schaffung eines neuen deutschen Volkstheaters gewidmet. Das sind auch die eigentlichen Triebkräfte, die uns zum Bau dieses neuen Theaters bestimmten. Der Führer selbst hat den Befehl und die finanzielle Möglichkeit dazu gegeben. Jetzt, wo es fertig ist, stellt es sein ureigenes Geschenk an die Stadt Saarbrücken und an den Saarpfalz dar, ein Geschenk an die erste neu zurückgewonnene Landschaft unseres Großdeutschen Reiches und damit eine Ehrengabe des deutschen Volkes durch seinen Führer an das wiedergewonnene deutsche Volk an der Saar. Als Deutschlands neuestes und modernstes Theater soll es von nun an den Namen „Saartheater Saarpfalz“ tragen.

Neben den Theaterbauten in Jittau und vor allem in Dessau ist dieses Haus tatsächlich eines der ersten, das den völlig veränderten und ausgeweiteten Ansprüchen der Gegenwart an das Theater allein schon räumlich zu entsprechen versucht. In ihm sollen unsere Arbeiter und Bauern, die minderbemittelten Schichten unseres Volkes, zum Theaterwollen und zur Theaterfreudigkeit erzogen werden. Gerade jene Menschen, die früher dem Theater vollkommen fremd gegenüberstanden, sollen im nationalsozialistischen Deutschland die eigentlichen Träger des Theaters und seiner Zukunft sein.“ Reichsminister Dr. Goebbels dankte den Schöpfern des Hauses Professor Baumgarten-Berlin und Professor Hammerling, die das Bauwerk nach den vom Führer genehmigten Plänen errichtet und es zu einem Meisterwerk gemacht hatten. Der Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung übergab

unter dem lebhaften Beifall der Festversammlung das Haus in die Obhut des Oberbürgermeisters von Saarbrücken und des Intendanten mit der Verpflichtung, es im besten Sinne des Wortes zu einem wirklichen Theater des Volkes zu machen, das auch die Jugend als das ihre und eigene betrachten könne.

Mit dem Gruß an den Führer als den Beschützer und großen Freund der deutschen Kunst eröffnete der Minister im Namen und im Sinne des Führers das Saartheater Saarpfalz und übergab es seiner Bestimmung. Die weitestgehenden Klänge der 7. Sinfonie Ludwig van Beethovens gaben der Feststunde ihren würdigen Ausklang.

Den glanzvollen Abschluß des Führerbesuches in der Westmark bildete die Festaufführung der Wagner-Oper „Der fliegende Holländer“ in dem neuen Saartheater Saarpfalz. Als sich der Führer und Gauleiter Büchel mit seiner Begleitung zum Theater begab, bereitete ihm die Bevölkerung Saarbrückens und des Saarpfalzes gewaltige Heiligungen. Unentwegt harpte die Menge bis zum Schluß der Vorstellung aus. Immer wieder brauchte der Jubel auf und begleitete den Führer auf seiner Rückfahrt.

Das Echo in London und Paris.

Times: „Kommentare muß es geben“.

London, 10. Okt. Die Rede, die der Führer am Sonntag in Saarbrücken hielt, findet in den Londoner Morgenblättern allergrößte Beachtung und wird von allen Blättern in spaltenlangen Berichten zum großen Teil wörtlich wiedergegeben. Die Beurteilung der Rede ist je nach dem Charakter der Zeitungen verschieden. Durchweg haben die Blätter als Kernstücke der Rede die Ablehnung der englischen Bevormundung und die an die Adresse Churchills, Eden, Duff Coopers gerichteten Ausführungen hervor. Auch die Erwähnung Mussolinis als „einzigen Freundes“ wird in den Berichten und teilweise auch in den Überschriften hervorgehoben. Verschiedene Blätter zeigen, daß die Anspielung auf die britische Palästina-Politik ihre Wirkung nicht verfehlt hat.

„Times“ überschreiben ihren Berliner Bericht: „Auf Stärke begründeter Frieden.“ Britische Kritik übel aufgenommen“ und nennt die Rede die beachtenswerteste, die Hitler seit dem Münchener Abkommen gehalten habe. In einem Leitartikel schreibt das Blatt, Hitler habe in Saarbrücken schlüssig von der „gouvernamentmäßigen Bevormundung durch Engländer“ und durch gelegentliche Erkundigungen über deutsche Bürger im Reich gesprochen. Natürlich habe man auch nirgendwo den Wunsch, so erklären die „Times“, sich um deutsche Angelegenheiten im Inneren zu kümmern und der Kommentierung deutscher Angelegenheiten liege keine derartige Absicht zugrunde. Kommentare müsse es aber geben, ebenso wie die innere britische Politik Gegenstand freier Kommentare in Deutschland sei.

Paris, 10. Okt. Sämtliche Blätter veröffentlichten zum Teil in sehr großer Aufmachung und in fettdruck langer Auszüge aus der Rede. Besondere Aufmerksamkeit finden die gegen die englische Opposition gerichteten Worte des Führers. Ein Teil bringt wenig Verständnis für die Erklärungen des Führers auf.

Hermann Göring bei den Sudetendeutschen.

Freudentag im Egerland.

Karlsbad, 10. Okt. Am Sonnabend stattete der Marschall des Dritten Reiches, Hermann Göring, dem Egerland einen Besuch ab. Am Vormittag um 10 Uhr traf er in Eger ein und setzte dann, nachdem er den Flughafen besichtigt hatte, seine Reise nach Karlsbad fort. Vom Balkon des Theaters aus hielt er eine Ansprache an die nach Zehntausenden zählende Menge und beauftragte im Anschluß daran den Flughafen Karlsbad.

Obwohl die Nachricht von dem Kommen des Generalfeldmarschalls in Eger erst kurz vorher bekannt geworden war, hatte sich auf dem Bahnhof eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Mit dem Feldmarschall kamen Staatssekretär der Fliegerwaffe, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe Generalleutnant Stumpf, Staatssekretär Major der Ref. Körner, Generalmajor Bodenbach, Staatsrat Hauptmann der Ref. Griebach, Major Konrad, der Adjutant des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Major im Generalstab Schmidt und Oberführer Görner. Auf dem Bahnhof wurde der Feldmarschall von dem Stellvertreter Konrad Henleins, Karl Hermann Frank, dem Organisationsleiter der Sudetendeutschen Partei Dr. Köllner und dem Oberbürgermeister der Stadt Eger empfangen. Mit tosenden Beifallsrufen wurde Hermann Göring auf dem Bahnhofsvorplatz begrüßt und auf dem ganzen Wege durch die Stadt bereitete ihm die Menge, die die Straßen Kopf an Kopf säumte, begeisterte Heiligungen. Auf der Straße nach Karlsbad drängte sich wieder alt und jung mit Blumen und Fränschen. In allen größeren Ortschaften waren die Männer des Freikorps und der sudetendeutschen Arbeitsdienst mit blühendem Spaten angetreten. In Karlsbad meldete sich der Chef des Stabes der Heeresgruppe 4, General Bernard. Im Namen der Sudetendeutschen Partei hieß Reichsleiter Wollner Hermann Göring willkommen.

Der Generalfeldmarschall betrat dann mit dem Stellvertreter Konrad Henleins und seiner Begleitung den Balkon des Theaters, um hier für die minutenlangen Rundgebungen zu danken. Er erfüllte dann den Wunsch der Massen und sprach zu ihnen:

„Sudetendeutsche! Es ist wirklich ein gewaltiges Ereignis, das jetzt auch über euer Land gekommen ist. Seit gestern weile ich unter euch, und überall, wo ich war, in Dorf oder Stadt, überall war und ist das gleiche Bild und das gleiche Gefühl: Deutsche Menschen, Menschen, die nun nach fürchterlichem jahrelangen Druck und Terror wieder das stolze Gefühl der Freiheit bekommen haben. Ihr habt vieles erdulden müssen, aber jetzt seid ihr zu Hause in Deutschland. (Tosende Heilrufe.) Der Führer hat euer Schicksal in seine starken Hände genommen. (Minutenlangem brausender Jubel.) Und nun vergeßt es niemals: Deutschland, der Führer und das deutsche Volk waren bereit, für eure Freiheit zu kämpfen bis zum letzten. So, wie das Reich bereit war, das Letzte einzusetzen, so müßt ihr als ein Glied dieses Volkes von Stunde an bereit sein, alles einzusetzen an Gut und, wenn es sein muß, an Blut, für des Reiches Größe. (Minutenlanges Heilrufen.)

Dann setzte der Ministerpräsident seine Triumphfahrt fort, die über den Weitsberg hinaus zum Flughafen Karlsbad führte. Vom Flughafen aus, wo er eine Ansprache an die Fliegertruppen hielt, setzte Hermann Göring seine Reise im Kraftwagen fort und traf 1/2 12 Uhr in Ulm ein.

Sorge für die arbeitslosen Sudetendeutschen.

Berlin, 10. Okt. Ministerpräsident Göring hat angeordnet, daß die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im gesamten sudetendeutschen Gebiet sofort damit beginnen soll, die arbeitslosen Sudetendeutschen in den sudetendeutschen und auch in den angrenzenden Reichsgebieten vornehmlich bei volkswirtschaftlich und staatspolitisch wichtigen Arbeiten des Vierjahresplanes einzusetzen. Damit möglichst viele Arbeitslose sofort Arbeit erhalten können, werden die in den sudetendeutschen Gebieten erforderlichen Straßen- und Eisenbahnbauten sowie Landeskulturarbeiten und sonstigen öffentlichen Aufgaben so schnell wie möglich in Angriff genommen werden. Um ein unnötiges und den Wiederaufbau störendes Hin- und Herfluten von Arbeitern zu verhindern, müssen die im alten Reichsgebiet eingefetzten sudetendeutschen Arbeiter auf ihrem bisherigen Arbeitsplatz verbleiben.

Auflösung des sudetendeutschen Freikorps

Ein Aufruf des Führers.

Reichenberg, 10. Okt. Reichskommissar Henlein als Führer des sudetendeutschen Freikorps erläßt folgenden Befehl:

Mit dem heutigen Tage löse ich das sudetendeutsche Freikorps auf. Mit der Durchführung dieses Befehls und der Entlassung der Freikorpsmänner in ihre Heimat beauftrage ich meinen Stellvertreter Karl Hermann Frank. Reichskommissar Henlein hat ferner einen weiteren Aufruf erlassen, in dem er dem Korps dankt und die Parole ausgibt: „Alleszeit mit Adolf Hitler für Großdeutschland!“

Der Führer hat an die ehemaligen Kämpfer des sudetendeutschen Freikorps folgenden Aufruf erlassen:

„Das sudetendeutsche Freikorps ist aufgelöst. Ich danke den Männern für ihren selbstlosen und tapferen Einsatz im Kampf um das deutsche Volkstum und die Freiheit ihrer Heimat. Ich erwarte von ihnen, daß sie nunmehr in den Kampfformationen der Partei und des Staates ebenso aufopfernd ihre Pflichten erfüllen werden.“ Adolf Hitler.

Konrad Henlein Gruppenführer.

Berlin, 9. Okt. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsführers der Sudetendeutschen Konrad Henlein, zum Gruppenführer ernannt.

Urteil gegen die Mörder des Reichsdeutschen Riedle in Buenos Aires.

Buenos Aires, 10. Okt. Nach 1 1/2 Jahren wurde jetzt gegen die Mörder des Reichsdeutschen Josef Riedle in letzter Instanz das Urteil verkündet. Der Haupttäter Bucci, der den Todesstoß abgegeben hatte, erhielt 25 Jahre Gefängnis. Der Jude Vinus Krainer wurde wegen Mittäterschaft und Raub zu 18 Jahren Gefängnis verurteilt. Riedle war am 16. April 1937 vor seiner Haustür von den beiden feigen Mordbuben hinterlistig erschossen worden.